

Lukas Quietzsch
The Appeal of Individualism
May 1 – June 26, 2026

Von Individuum zu Individuum: “Wir könnten uns und einander gut auch Viele sein.”
Für Lukas Quietzsch

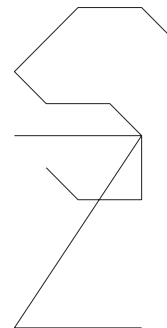
Du kommst in einen Raum voller Leute. Erst wirken sie auf Dich wie eine geschlossene Masse. Als seien alle aus demselben Stoff gemacht. Allmählich treten einzelne Gestalten aus der Menge hervor. Vielleicht grüßt Dich wer. “Oh hallo”—“Na, wie ist es?” Da steht jetzt jemand bestimmtes vor Dir. Ihr sprecht. Ihr geht ins Detail. Das Gespräch gewinnt an Dimensionen. Dann löst sich die Verbindung wieder. Die andere Person tritt zurück in den Stoff, aus dem heute der Abend ist und zieht Dich mit. Für jeden, der nach Dir ankommt, bist Du nun genauso Teil des gedrängten Hintergrunds von Leuten im Raum.

Du wachst morgens auf. Streckst Dich. Vergewisserst Dich der Dinge um Dich herum. Sehen annähernd aus wie am Vortag. Außenwelt wieder hergestellt. Zeit, inneres Befinden zu befragen. Noch ein einziger Brei. Was sagt die Erinnerung: Wovor hatte ich gestern nochmal solche Angst? Worauf hab ich mich gefreut? Stimmt, das war's, oh fuck, und das, genau. Aus dem Gemenge gemischter Gefühle treten Dir nun einzelne entgegen, gewinnen Konturen, lassen Dich entweder aufschrecken und nach dem Telefon greifen: neue Nachrichten in der Nacht? Oder gelöst in die Kissen zurücksinken und denken: War gut gestern. Mit dem Bild vor Augen geh ich heute in den Tag.

An sich sollten diese beiden Erfahrungen nichts miteinander gemeinsam haben, abends einen vollen Raum betreten und sich allmorgendlich den eigenen Empfindungen zu stellen. Lukas Quietzschs Malereien beweisen das Gegenteil. Sie handeln von beidem zugleich: Der Art, wie Dir Gestalten aus der Menge entgegentreten und sich Gefühle aus ihrem Gewirr lösen. Sie kommen auf Dich zu und sagen: “Du vor der Leinwand, von Individuum zu Individuum, unter uns, ich bin jetzt mal ich und Du Du.” Nachdem die Gestalten und Gefühle Hallo gesagt haben, treten sie wieder in den Hintergrund zurück, ziehen Dich mit. Folg ihnen und lös Dich mit ihnen in der Fläche auf. Im Moment der Ansprache bist Du Individuum. Im Moment des Abtauchens in Malerei Farbklecks auf der Kulisse des Kosmos. Befreiend eigentlich.

Quietzsch moduliert das Verhältnis zwischen Figur und Hintergrund fortwährend so, dass es maximal uneindeutig bleibt. Einmal Gemaltes wäscht und reibt er aus. Figuren umgeben deshalb Verlaufslinien von weggetrockneten Wasserlachen. Was nach Ausreiben trocken wirken sollte, erscheint so trotzdem wie eine Ursuppe aus nassen Blasen, die die Figuren umhüllen, aber auch gebären könnten. Die Figuren sind statt mit Pinseln mit Teddybären gemalt. Wie Stempel tunkt Quietzsch die Bären in Farbe, drückt sie auf die Leinwand und reibt ihren Abdruck wieder teils aus. Tier auf Wand. Wirkt auf mich entwaffnend ansprechend.

Schiefe Zähne
Potsdamer Str. 103
10785 Berlin
info@schiefe-zaehne.com



Bevor die Bären dies oder das darstellen, sprechen sie mich erstmal unverhohlen an. Ihr Abdruck sagt "Drück mich!" Dem kann und will ich mich genauso wenig entziehen, wie einer Person, oder Katze, die sich aus dem Hintergrund einer Alltagsszene löst und froh Hallo oder fordernd Miau sagt. Ebenso wenig kann ich dem Gefühl oder Kratzen im Hals entfliehen, das morgens auf der Schwelle meines Bewusstseins wartet und, während ich noch zu mir komme, schon die Ansage macht: "In meinem Zeichen beginnt Dein Tag. Mal so. Mal so. Lass Dich von meiner Stimmung anstecken." Bis sie wieder verfliegt.

Quietzsch wertet das nicht. Er registriert schlicht die Spuren jeder täglichen Ansprache und Ansage, Tag für Tag, Bär für Bär, Bild für Bild, auf Dauer, während die Malereien über Monate entstehen. Eindeutige Inhalte werden mit den überschüssigen Pigmenten zusammen von der Leinwand gewischt. Gewisse Grundstimmungen bleiben dennoch bestehen, in Gestalt von Farbtemperaturen. Bläuliches kühlt nach. Rötliches wärmt an. Das sind nicht die Farben eines einzelnen Abends und Temperaturen einer Festival-Beleuchtung. Es ist ein sich langsam wandelndes Licht. Der Jahreszeiten des Gefühls. Der Momente der Ansprache, in denen Individualität Konturen zu gewinnen scheint. Im Übergang zu Momenten, wo dieser Eindruck erneut erlischt und wir uns selbst und einander gut auch wieder verwaschene Vielheit sind.

Jan Verwoert